

Besprechungen

Michael Wortmann: Der Freie Mann Friedrich August Eschen (1776–1800). Aus der Zeit ‚Grosser Klassiker‘. Biografie Briefe Werke. Kontexte – Pädagogik – Rezeption. Borcheln: Verlag Ch. Möllmann, 2017, 850 S., 30 Abb., Anhänge auf CD-ROM, EUR 75,00 (ISBN: 978-3-89979-252-2).

Dass es so etwas noch gibt! Eine Dissertation, hier aus Kiel, präsentiert die Biografie eines Gelehrten des späten 18. Jahrhunderts, der, noch nicht 25 Jahre alt, bei Chamonix in den Bergen zu Tode gekommen ist, nutzt für dieses kurze Leben aber mehr als 800 Seiten Text, gibt dem Ganzen zusätzlich noch eine CD-ROM bei, die mehr als 1600 Seiten weitere Quellen bereitstellt – und für wen dieser immense Aufwand? Friedrich August Eschen (1776–1800) ist das Objekt der Mühen, kein Klassiker der Pädagogik, auch kein bis dato ignoriertes Erziehungstheoretiker, disziplinär eher Literat und Literaturwissenschaftler, insofern auch nur als Thema einer Biografie für den Kontext der historischen Bildungsforschung von Bedeutung. Aber Eschen war seit 1796 auch Mitglied in dem von Fichte geförderten „Bund der Freien Männer“, zu dem u. a. auch Herbart gehörte. Der Bund wiederum ist über ein anderes, heute ebenfalls weithin vergessenes Mitglied, August Ludwig Hülsen (1765–1810), in der Disziplingeschichte vielleicht noch eher vertraut, hat doch Willy (d. i. Wilhelm) Flitner über ihn 1913 promoviert und solche Bundesaktivitäten u. a. als spezifische Form von „Geselligkeit“ (Flitner) in den zeitgenössischen und ideengeschichtlichen Kontext der ‚Deutschen Bewegung‘ und auch der Jugendbewegung eingebracht (ohne dass Eschen bei Flitner mehr als eine marginale Rolle spielt!).

1 Willy (Wilhelm) Flitner: August Ludwig Hülsen und der Bund der Freien Männer. Diss. Jena 1913. Jetzt in: Flitner, W. (1985). *Gesam-*

Wortmann schildert diese Biografie nach methodischen Vorbemerkungen in der „Einleitung“ (S. 26–65) in drei großen Abschnitten: Im Teil A „Sozialisation“ werden für die ersten 20 Jahre bis 1796 zunächst „I. Kindheit und Jugend im Ereignisraum ‚Eutiner Aufbruch‘“ (S. 67–386) dargestellt, dann, II., die Zeit als „Student und Freier Mann im Ereignisraum ‚Jenaer Aufbruch (1796–1798)“ (S. 387–624), schließlich, III., die Zeit „Im Haus der Natur und der stillen Freude“: romantische Aufbrüche in Reichardts Giebichenstein bei Halle (1797/98)“ (S. 624–645). Teil B. zeichnet dann die „Wirksamkeit“ nach, und zwar „I. Wanderzwang und Wanderlust: Aufbruch zu Fuß von Jena nach Bern (1798)“ (S. 646–654), dann die Zeit in der Schweiz: „II. In Helvetiens Fluren, in dem Lande der Einfachheit und Natur“ (1798–1800)“ (S. 655–706) sowie das Ende: „III. ‚Kehrst nicht wieder! – Mont Buët: Aufbruch und Einbruch (Sommer 1800)“ (S. 706–717). Ein Teil „C. Ausblick“ (S. 718–726) beschließt den Text, dem dann noch ein Personenregister und die Bibliografie (S. 745–829; allerdings „sowohl benutzte als auch weiterführende Titel“, wie der Autor einräumt, und mit nicht immer intuitiv überzeugenden Siglen für die Literatur) sowie Abbildungen samt Nachweisen folgen. Der „Anhang“ auf CD-ROM liefert ausführlich Material aus den zitierten und weitere Quellen und eine übersichtshaft angelegte, aber ebenfalls sehr extensiv ausgebreitete „synchronoptisch-

melte Schriften, Bd. 5 (S. 15–130). Paderborn. Eschen wird dort zweimal als Mitglied des Bundes erwähnt; in einem anderen Text Flitners (Wissenschaft und Schulwesen in Thüringen von 1550 bis 1933) rubriziert er Eschen unter die „Schweizer“ Mitglieder des Bundes (Flitner [1972], in Bd. 5, S. 335), obwohl Eschen in Eutin geboren wurde, allerdings ab 1798 in Bern als Hauslehrer und Nachfolger Herbarts arbeitete.

kontextuelle Chronik“ Eschens, seiner Arbeit und seiner Zeit, sortiert nach dem persönlichen, politischen, geistesgeschichtlichen und wissenschaftlichen Kontext.

Schon den Proportionen der Darstellung nach ist das zuerst eine Biografie, und zwar, wie Wortmann in den methodischen Vorbemerkungen ankündigt, eine „erziehungshistorische Biografie als Form pädagogischer Historiografie“. Der Zugang zu dieser Biografie wird indes durch den Autor zugleich in reichhaltiger Weise eröffnet als auch, durch die Form der Darstellung, versperrt. Einerseits, man erfährt erneut in detaillierter Ausführlichkeit und lokaler Spezifikation, was das Aufwachsen in einer frühbürgerlichen Welt im ausgehenden 18. Jahrhundert selbst in einer kleinen Stadt an Möglichkeiten eröffnet, wenn, wie hier in Eutin, eine lokale und hoch gebildete Kommunikationskultur, eine exzellente Schule mit einem berühmten und offenbar auch engagiert-wirkungsvollen, zu Konflikten einladenden und fähigen Lehrer, dem Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß, auf einen lernwilligen Jungen treffen, der zugleich familiär in einem akademisch gebildeten Haushalt aufwächst und in einem Freundeskreis förderlich verankert ist. Das ist so anschaulich wie ertragreich (auch wenn erst auf 40 Seiten die Umwelt, samt Gärten, beschrieben wird, bevor Eschens Biografie beginnt), für die Zeit in Eutin genauso wie für die Zeit des Studiums in Jena oder Giebichenstein oder für die Aktivitäten des Bundes in der Schweiz. Andererseits, Wortmann erschwert den ruhigen Blick auf diese diversen Bildungsgeschichten (die ich für die Zeit bis Jena nicht unter dem Titel „Sozialisation“ gestellt, sondern auch als Bildungsgang eines Subjekts markiert hätte, denn es ist ein exzellentes Beispiel für Selbstkonstruktion in Wechselwirkung mit der Welt) durch die Form seiner Darstellung, die auch den Teil „B. Wirksamkeit“ betrifft. Seiten (im Quart-Format, kleine Schreibtische reichen also nicht), in denen 10 Zeilen Text von einer 2/3-Seite Anmerkungen begleitet werden, sind keineswegs die Ausnahme, und dabei bieten die Anmerkungen nicht nur Nachweise auf Quellen und Literatur, wie man es erwarten darf, sondern – je nach Geschmack des Lesers in ihrem Status und Nutzen zu beurtei-

len – auch Erläuterungen zum weiteren Kontext, Anregungen zum Weiterstudium, wenn man will, oder auch Abschweifungen, die den Leser vom Kern der Sache abhalten, weil es Mühe macht, den roten Faden beizubehalten, und man am Ende im Kontext der Biografie Eschens nicht jede produktive Abschweifung wirklich genießen kann. Der Rezensent hat schließlich breite Strecken dieser Studie ohne Anmerkungen gelesen, sich dann an der realitätsnahen und tiefgehenden, breit entfalteten Bildungsgeschichte des Schülers und Studenten, Intellektuellen und Hauslehrers Eschen erfreut, die Einblicke in die Jenaer akademische und intellektuelle Kultur, Goethe, Schiller und Humboldt eingeschlossen, ebenso dankbar rezipiert wie die Lebensform „in Helvetiens Fluren“. Diese Ausführungen zeigen z. B. den Alltag eines Hauslehrers, fortgesetzte Konflikte mit dem Herkunftsmilieu und Voß, die Formen der Geselligkeit junger Intellektueller und ihre literarische Praxis, die Flitner, wie man hier in Differenz feststellt, doch nicht so breit, quellennah und anschaulich gezeigt hat, wie das Wortmann jetzt tut. Für Spezialfragen, die z. B. der Wissenschaftshistoriker für Jena hat oder für die Denkweise des „Bundes“, auch für seine internen Konflikte, auch mit Fichte, oder für die Herbart-Biografie (etc.), kann man dann einen zweiten, selektiven Lese-durchgang wählen (und wird nicht immer so zufriedengestellt wie in der Biografie). Dabei wird man auch die beigefügte CD mit Gewinn nutzen, deren Ertrag über die personenzentrierte Geschichte weit hinausgeht. Nicht für alle Themen, etwa die von Hülsen mit eröffnete Diskussion über den „Bildungstrieb“ (um eine meiner Leseerwartungen zu benennen), ist dann Wortmanns Analyse – oberhalb und unterhalb, in Text und Anmerkungen – immer so dicht und konsistent, wie der Spezialist das erwartet. Aber das ist kein Tadel, nur der Hinweis auf Folgeprobleme, die sich der Autor mit der eigenartigen Form seiner Spezialstudie selbst einhandelt. Wer Vollständigkeit für eine Biografie und ihre Welt suggeriert, wird an der Nichteinlösbarkeit dieses Versprechens scheitern. Hier und da, man kann es nicht verhehlen, hätten thematische und darstellerische Konzentration gutgetan, auch eine nicht so extensive, relativ interpretationsfreie

Zitation von Quellen, schließlich eine weniger ausgreifend-ausschweifende Belegstrategie. Aber, wie man doch sagen muss, das alles schadet nicht, wenn man sich nur bewusst bleibt, dass man hier nicht eine alltägliche Dissertation mit einer straff geführten Argumentation vor sich hat, sondern neben einer gut erzählten, lehrreichen Bildungsgeschichte des Freien Mannes Friedrich August Eschen, zuerst und primär den Ertrag intensiver Arbeit an dieser Biografie in ihrer Welt. Diese Biografie wird so präsentiert, dass ein jeder Leser sowohl die Arbeit des Autors und seine Interessen als auch die engeren und weiteren Forschungskontexte zum jeweiligen Thema soweit mitgeliefert bekommt, dass er seine eigene Geschichte über diese Biografie und ihren Kontext erzählen kann, und d.h. auch, dass er den Autor Wortmann und das Angebot, das er freigiebig ausbreitet, ausbeuten kann, ja geradezu dazu eingeladen wird. Darf man mehr erwarten? Dissertationen haben diesen Wert und Mehrwert in der Regel nicht, Wortmann zeigt uns, dass historische Bildungsforschung in der Gattung der Biografie über das Leben ihrer Helden hinaus zur Quelle der Inspiration werden kann, vor allem dann, wenn sie gelegentlich die akademische Form der Präsentation einer Geschichte übersteigt.

Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland
E-Mail: tenorth@hu-berlin.de

Klaus Moegling: Kultureller Transfer und Bildungsinnovation: Wie Schulen die nächste Generation auf die Zukunft der Globalisierung vorbereiten können. Immenhausen: Prolog-Verlag, 2017, 872 S., EUR 39,80 (ISBN: 978-3-93457-593-6).

Es gibt sie also doch noch, die kritischen ErziehungswissenschaftlerInnen, die – in der Tradition der Kritischen Theorie – die Schul- und Lehrerbildung in Deutschland einer scho-

nungslosen Kritik unterwerfen und sich tiefergehende Gedanken um die Zukunft der Bildung im Zeitalter der Globalisierung machen und damit in Sinne der Denkschrift der NRW-Bildungskommission „Zukunft der Bildung und Schule der Zukunft“ (1995) Schule und Lehrerbildung gänzlich neu denken. Nicht nur in dieser Hinsicht ist das Buch von Klaus Moegling ein Unikat und Schwergewicht im wahrsten Sinne des Wortes. Auf fast 900 Seiten hat der Autor quasi sein Lebenswerk ausbreitet, in das nicht nur Erkenntnisse seiner langjährigen Tätigkeit in Forschung bzw. Lehre und in der Redaktion der Online-Zeitschrift „Schulpädagogik-heute“, sondern auch Erfahrungen seiner 40jährigen Praxistätigkeit in Schulen und Studienseminaren sowie sein gesellschaftliches Engagement eingeflossen sind. Moegling schreibt als Lehrer, Forscher, Lehrerbildner, Berater und Citoyen.

Die vielseitigen Tätigkeitsfelder und das gesellschaftliche Engagement des Verfassers spiegeln sich in der Konzeption und dem Duktus seines umfangreichen Bandes wider: Grundlegende theoretische Überlegungen werden mit einer Vielzahl statistischer Befunde abgesichert und mit weitreichenden innovativen Konzepten zur Entwicklung von Schule und Lehrerbildung sowie einschlägigen best-practice-Beispielen aus dem In- und Ausland angereichert.

Das Werk ist in sieben größere Teile gegliedert. In den ersten Teilen geht es um zentrale theoretische Konzeptionen und Kontroversen, insbesondere zum Bildungsverständnis und zur Frage des Verhältnisses von kulturellem Transfer und Bildungsinnovation. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Schulen und Lehrkräfte die nächsten Schülergenerationen auf die großen Zukunftsprobleme vorbereiten können. Das beginnt mit der Begründung eines Bildungsverständnisses, das auf die Bewahrung kultureller Leistungen, auf Mündigkeit und Kritikfähigkeit sowie auf die verantwortliche Erneuerung der Gesellschaft ausgerichtet ist, weiter über Begriffsklärungen wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder „Ganzheitlichkeit“, bis zum Verhältnis von Bildungstheorie und Kompetenzorientierung sowie einer Liste von zehn Schlüsselkompetenzen für die schulische Bildung wie